

ja in dieser Hinsicht hochmodern. In seinem Nekrolog schrieb dann ein Führer der damaligen Kritik: „Waldmüller kam in seinen alten Tagen auf den Einfall, um eine glänzende Farbe zu erhalten, müsse man im Sonnenlichte malen. Das erklärt wohl die seltsam grelle Farbengebung auf vielen seiner späteren Bilder.“ Dieser Tote war seinem Nekrologisten um zwanzig Jahre voraus. Ueberhaupt verstand er sich schon auf Atmosphäre. Die grauen, blauen, violetten Töne, in



Abb. 62. J. G. Waldmüller: Kirchtag in Petersdorf.

denen seine landschaftlichen Hintergründe schwimmen, oder das ganze Bild „Hütteneck“ mit dem Blick hinab auf den Hallstätter See und hinüber auf den Dachstein, sind so von heute, daß z. B. Calames in zwei Tönen hinlaktierte Alpenbilder daneben veraltet aussehen würden. Calame hat auch keinen Baumschlag von der Lebendigkeit, wie jene prachtvolle Rüsterngruppe, unter der die Licht- und Schattenstreifen so belgisch breit auf das Gras hingestrichen sind und dessen feiner Hintergrund an den frühen, noch etwas geometrischen Corot erinnert. Dazumal wurden solche Dinge nicht einmal so gewürdigt wie heute. Die Wiener kannten noch keinen Maßstab. Im Auslande verstand man ihn besser, in Paris, London und Phila-